Ich der Bundesweibel...

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **100 (1974)**

Heft 47

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ich
der Bundesweibel ...

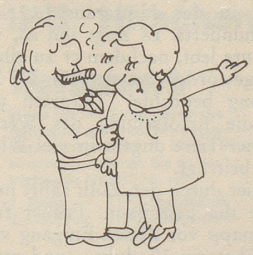
Hurra, ich bin gefilmt worden! Nie hätte ich mir träumen lassen, dass ich gegen Ende meiner Karriere noch als Star in aller Leute Auge käme. Gewehrt habe ich mich zunächst gegen das Ansinnen wie ein grosser, echter Ritter der Leinwand. Aber mir wurde kein Pardon gegeben: Man zerrte mich vor die Jupiterlampen, welch selbige unsere Hallen derzeit aufs hellste entflammten.

An diesem Ereignis sieht man die Fortschrittlichkeit unserer hochansehnlichen Verwaltung: Noch zu Philipp Etters Zeiten, der doch wahrhaftig kein Kulturverächter war, hätte eine solche Equipe nie die Erlaubnis erhalten, auf den Treppen und in den Gängen der Bundeskuppel herumzujufeln und selbst Mitgliedern unseres bundesrätlichen Kollegialsystems dank der Stimme eines Scheinwerferhüters aus unserem nördlichen Nachbarland den Zutritt zu internen Amtsräumen zu verwehren mit den klirrenden Worten: «Mensch, hia können Se doch nich durch!»

Die traute Ambiance war wie verwandelt: anstelle echter Beamter hasteten Schauspieler über die Szene, die ihrerseits bereits zum Tribunal geworden war, weil «der Richter und sein Henker» nach der Meistererzählung des mehrfachen Preisträgers Dürrenmatt dieselbe (gemeint ist die Szene) total beherrschten. Sie beanspruchten sie Stunde um Stunde, indem ich lernte, was Geduld heisst. Solches muss man gesehen haben! Unsere Nationalratsdebatten sind ein Dreck gegen Filmaufnahmen, ich meine hinsichtlich der Wiederholungen. Dort, in der Volkskammer, repetiert der jeweilige Nachredner seinen Vorredner wenigstens nach eigenem Manuskript, wobei «eigen» auch «zuständiger Verbandssekretär» heissen kann. Aber so ein Filmschauspieler muss zwölf- oder zwanzigmal genau die gleichen Schritte tun, die Hand erheben und mit echter Leidenschaft die gleichen Sätze leiern, die er leider immer noch nicht recht auswendig kann. Also entsteht ein Meisterwerk.

Und merkwürdige Gestalten flanierten in unseren Hallen, Burschen, die sonst schon bei ihrem Auftauchen sogleich durch die forsche Bernische Stadt- und Kriminalpolizei mit Hydranten und verbalen Drohungen zum Tempel hinausgejagt würden, weil sie aussehen wie Schlawiner, Dienstverweigerer oder gar Separatisten: Mit schulterlangen Haaren, an Bierflaschen saugend, ohne Respekt vor Sandsteinsockeln an denselben herumlungernd, und auf dem Rücken trugen sie geschrieben, was sie darstellen sollen: Hells Angels, was verdeutscht heisst «Höllenengel».

Dazwischen haben sie, wie oben angedeutet, auch mich auf den Film gebannt, was mir und auch andern gar nicht unrecht war, damit dieser Klamauk den sonstigen ein wenig übertöne. Denn es herrschte, wie schon ein Dichter spricht, viel Lärm um nichts, zum Beispiel über die Rolle unseres werten Vaterlandes im Verein mit den internationalen Oelkonsumenten, womit nicht die Hausfrauen gemeint sind, die Erdnussliöl für ihre Lieben bis zum Lebensende hamstern, weil dasselbe immer teurer und vielleicht auch wieder einmal rar wird. Oder, um den Faden des Vaterlandes wieder aufzunehmen, den Beitritt desselben zum Atomsperrvertrag, wobei die Macht des Parlamentes deutlich heraustritt: Es bleibt ihm im Konzert der Mächte gar nichts anderes übrig, als mitzuspielen. Allerdings nicht die erste Geige, aber immerhin unter strikter Wahrung der Neutralität. Das macht sich besser. Die Imitsch-Pflege sei und bleibe unser Postulat auf dem weissen Kreuz im roten Feld!



Ein Lebenskünstler ist ein Mann,
der seine Frau noch trösten kann,
die beichtet, was mit seinem Wagen,
sich vor dem Haus hat zugetragen.

Denn eine ‹Weekend-Cigarre› hilft über vieles hinweg.

WEEKEND
SELECTED CIGARS

Senden Sie mir gratis die Broschüre mit den 12 Lebenskünstler-Rezepten und den Bon für 2 Weekend-Cigarren.

Name _____
Strasse _____
PLZ/Ort _____

Einsenden an: BELFUMA AG, 5712 Beinwil a. See

Top Secret

Lärm ums Rendez-vous Furgler-Béguelin: Nicht erregt mehr Aufsehen, als ein geheimes Zusammentreffen, von dem niemand erfahren sollte ...

Zucker

Mehr als die Hausfrauen vor noch höherem Zuckerpreis, bangen die Zahnärzte vor dem Rückgang der Karieslöcher ...

Oel

Bei Sondierungen im Basler Rheinhafen ist man auf Oel gestossen. Doch ist die Gefahr für das Grundwasser grösser als die Hoffnung, die Energiekrise mit «eigenem» Oel zu überbrücken.

Kommission

Wie wär's, wenn die Mitglieder der ungezählten parlamentarischen Kommissiönli statt Sitzungsgelder zu kassieren Stuhlabnützungsgebühren berappen müssten?

Klima

Feuchtes Pendant zu den Siebenmeilenstiefeln: der Siebenwochenregen.

Medizin

Die Apotheker warnen vor dem Gilb in der Hausapotheke: Im Zweifel besser gar kein Mitteli als ein zu altes!

Die Frage der Woche

Auf der Sonderseite «Wirtschaft für alle» fiel die Frage: «Ist Liebe Arbeit oder Vergnügen?»

Kein Musikgehör

hatte das aargauische Parlament, als es den Kredit für eine kantonale Musikschule ablehnte, trotzdem das befürwortende Votum durch einen SVP-Grossrat in Form eines Chansons mit Gitarrebegleitung dargebracht wurde ...

Trara!

Die Botschaft, dass quartierweise die Briefträger abgeschafft werden sollen, fand kein gutes Echo. Amänd versucht man es einmal mit Brieftauben?

Kino

Der 85jährige Charlie Chaplin will einen neuen Film drehen. Nur los! So gut wie gewisse Jungfilmer wird er's noch lange können.

Paradox

ist, wenn ein Mann, der wie Kissinger in der Welt herumwirbelt, «kaum vom Fleck kommt» (wie Zeitungen meldeten).

Das Wort der Woche

«Verdschungelung» (gefunden in der «Basler Woche»; gemeint ist die zunehmende Unüberblickbarkeit der politischen Verhältnisse und Vorgänge).

Douce France

Während alles gereizter und schärfer wird, liess Giscard d'Estaing die Marseillaise mildern, damit sie weniger revolutionär und mehr nach Nationalhymne klinge ...

Ahoi!

In New York sind Admiralshüte ein Verkaufsschlager geworden. Für Männer, die gerne in der Badewanne mit Schiffli spielen.

Fahnentheater

Weil ihre Fahne nicht «gleichberechtigt» gehisst war, wollten die Chinesen zum Turner-Länderkampf gegen die Schweiz nicht antreten. So empfindlich ist Maos Schaufenstertruppe.

Worte zur Zeit

Wenn eine freie Gesellschaft nicht den vielen helfen kann, die arm sind, kann sie auch nicht die wenigen retten, die reich sind. J. F. Kennedy